



Anton Legner

Kölner Heilige und Heiligtümer

Ein Jahrtausend europäischer
Reliquienkultur



Greven Verlag Köln

7 **Einführung**

Kölner Reliquienkultur

- 17 Geschichte und Legende
- 24 Bischöfe und Heilige: Bruno und Anno
34 Auffindung des hl. Gereon: Norbert von Xanten
37 Grabungskampagnen: Tituli und Visionen
40 Heiltumsfahrt nach Köln: Die Mönche von Grandmont
45 Erwerbungsformen und Echtheitsfragen
52 Symbiosen: Reliquien und die Künste
80 Schreine und Prozessionen
85 Pilger und Reisende

Kölner Heiltumsschau

- 91 Kölner Heiltumsführer
- 94 Hohe Domkirche
114 Sankt Mariengraden
119 Von Sankt Maria im Pesch nach Sankt Maria in Jerusalem
126 Groß Sankt Martin
129 Sankt Maria im Kapitol
135 Vom Augustiner-Eremiten-Kloster nach Sankt Peter
137 Sankt Cäcilien
141 Sankt Georg
145 Von Sankt Jakob zum Kloster der unbeschutten Karmeliter
148 Sankt Severin
162 Von der Kartause nach Sankt Quirin
164 Sankt Pantaleon
170 Von Sankt Michael nach Sankt Gertrud
173 Sankt Aposteln
179 Von Sankt Anna zum unteren Lämmchen nach Sankt Maria in der Kupfergasse
179 Sankt Klara
186 Sankt Gereon
199 Von Sankt Mechtern nach Herrenleichnam
200 Sankt Ursula

© Greven Verlag Köln GmbH 2003

www.Greven-Verlag.de

ISBN 3-7743-0335-5

Grafische Gestaltung: Hermann Bischoff, Köln

Lithografie: Donner & Nagel GmbH, Essen

Druck: Rasch, Bramsche

Bindung: Bramscher Buchbinder Betriebe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Abbildungen auf dem Schuber und dem Schutzumschlag zeigen die Goldene Kammer in Sankt Ursula, Köln.

Frontispiz: Thiodericus, Kustos der Heribertsabtei, bittet um das Memento der Muttergottes. Deutzer *Codex Thioderici*.

Um 1170. Ehemals Sammlung des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Der Autor

Prof. Dr. Anton Legner, geb. 1928,
1970 bis 1990 Direktor des Schnütgen-Museums
in Köln.

223	Sankt Makkabäer
236	Sankt Kunibert
249	Sankt Johannes und Cordula
251	Von Sankt Maximin nach Sankt Apollonia
252	Heilig Kreuz
253	Sankt Andreas
255	Sankt Maria Himmelfahrt
263	Sankt Heribert

Kölner Reliquien in den Ländern Europas

267	Ein Überblick
267	Im Rheinland
285	In Westfalen und Niedersachsen
293	In Belgien und Holland
302	In Thüringen und Sachsen
308	In Norddeutschland und in den Ländern an der Ostsee
309	In Klein- und Großpolen, in Schlesien und Böhmen
312	In Süddeutschland
346	In Österreich
365	In der Schweiz
369	In Italien
373	In Frankreich
378	In Spanien und Portugal
402	Anmerkungen
445	Quellen und Literatur
468	Register
502	Bildnachweis
504	Nachwort

Einführung

Gaude felix Agrippina
quam patronis tot divina
beat 'opulentia
his translatis illis stratis
istis in te sublimatis
presulatus gloria.

„Freue dich, glückliche Agrippina, durch die heiligen Patrone so reich an göttlicher Fülle, durch den Ruhm des Bistums werden in dir die *Gebeine* der einen bald *übertragen*, die der anderen *weit verbreitet* und jene wieder anderer *erhoben*.“ So beginnt eine Kölner Sequenz des 14. Jahrhunderts. Nichts könnte trefflicher den Inhalt dieses Buches umreißen. Es handelt von Reliquien der Heiligen, die in diese Stadt gebracht oder in ihr ausgegraben wurden, und von solchen, die von Köln in große und weit entfernte Regionen der damaligen Welt gelangten.

Ihre Heiligen und ihre Reliquien galten einst als der kostbarste Besitz der Stadt, kostbarer als die goldenen Schreine, in denen sie ruhten, kostbarer als die Kirchen, die zu ihren Ehren errichtet worden sind. So empfanden es in Köln alle früheren Zeiten im Verlauf einer langen Geschichte, und so brachten es viele zum Ausdruck, zum Beispiel Hermann von dem Busche, wenn er die „heiligen Unterpfänder“ rühmt, „so kostbare Kleinode, so viele Schätze, die – in Edelsteinen und Gold gefaßt – diese glücklich zu nennende Stadt verehrt“. Deren Glücksstatus betont mit freundlicher Ironie auch Erasmus von Rotterdam und empfiehlt ein seit alters her wohlbekann-

tes Rezept: „Darüberhinaus glaube ich ganz Köln überaus beglückwünschen zu müssen, diese so glückliche Stadt, wahrlich durch nichts glücklicher, als daß sie allein so viele und so außerordentliche Unterpfänder der Frömmigkeit in ihrem Schoß birgt; glücklicher noch wird sie zukünftig sein, wenn sie die Tugenden derer nachahmt, deren Reliquien sie hütet, und sie sich auf den Lebenswandel derer besänne, deren Leiber sie besitzt ... Und diesen wahrhaft besseren Teil ihrer Glückseligkeit kann sie sich selbst verschaffen, ja verdoppeln.“

Die Heiligen sind die *lapides vivi*, die lebendigen Steine des Neuen Jerusalem, die Edelsteine in den Mauern der *civitas Dei*, als deren irdisches Gleichnis auch die große Mauer mit ihren Türmen und Toren um den Kranz der Kirchen und Häuser in den Zeiten errichtet worden war, als die *Colonia sancta* zu den ausgezeichnetsten Städten des Heiligen Römischen Reiches gehörte. Von den *virgines colonienses*, den *aindliffawsent Mayden*, wie man sie nannte, erstrebte alle Welt Reliquien, und die Kölner gaben im Geist der Konfraternität viele der Häupter, Leiber und Gebeine ihrer Heiligen in alle Gegenden Europas und behielten trotzdem noch einen unermeßlichen Fundus in ihren Kirchen und Klöstern. Der Reichtum ihrer Reliquien ist die eigentliche historische Besonderheit der mit Maria gleichaltrigen *Sancta Colonia*, gleich Maria ist diese *pulchra ut luna, electa ut sol*, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne.

Schon längst freilich gehört solcherart artikuliertes Lob der Vergangenheit an, und selbst der einst so geläufige Begriff *heiltum* verschwand aus dem heutigen Wortschatz fast



Kölner Reliquienkultur

Geschichte und Legende

Es gibt einen Roman von Roger Peyrefitte¹, der auf ebenso amüsante wie perfide Weise den Umgang mit Kölner Reliquien schildert. Schauplatz ist Rom. Die Personen: ein Abbé, ein Kaplan und ein Augustinermonch. Der Kaplan begehrt dessen zwölfhundert Märtyrer zu sehen, doch der Augustiner entnimmt aus einer seiner Schubladen die falsche Schachtel, in der sich nur eine Handvoll Staub befindet. „Was ist denn das?“ verwundert sich der Abbé. Nicht etwa ein beliebiges Pulver, sondern Reliquien der elftausend Jungfrauen, erwidert der Augustiner. „Reliquien ex ossibus, aus Knochenstaub“, bejaht ernst und getragen der Kaplan. „Man ist vollkommen verwirrt“, sagt er, „wenn man im unendlich Kleinen das unendlich Große der Heiligkeit erkennt. Ach, ich beneide Sie, mein lieber Bruder, daß Sie mit Reliquien umgehen dürfen. Ich bedauere immer wieder, daß in der Ritenkongregation, wo wir damit zu tun haben, kein Stäubchen übrigbleibt. Aber zeigen Sie mir bitte, wie Sie die Reliquienkästchen zusammenstellen: das muß aufregend sein.“

Wie dem Kaplan im Roman wären auch den begeistert und beglückt Kölner Reliquien sammelnden Mönchen von Grandmont im Jahre 1181² keine Zweifel an der Echtheit ihrer

Erwerbungen in den Sinn gekommen, obgleich es auch im Mittelalter an kritischen Stimmen nicht fehlte und schon Guibert von Nogent zu Anfang des 12. Jahrhunderts in seiner Schrift *De Pignoribus Sanctorum*³ den Nachweis der Authentizität von Reliquien forderte. Auseinandersetzungen um die Praxis des Reliquienkults währten das ganze Mittelalter hindurch. „Da der christlichen Religion nur allzu oft daraus Schaden erwuchs, weil einige die Reliquien der Heiligen als verkäuflich ausstellen und sie allenthalben zur Schau stellen, haben wir durch vorliegendes Dekret bestimmt, damit nicht weiterhin der Religion Abbruch geschehe, daß alte Reliquien in Zukunft nicht mehr außerhalb eines Reliquienkästchens gezeigt noch als verkäuflich ausgestellt werden sollen. Niemand aber wage es, neugefundene Reliquien öffentlich zu verehren, wenn sie nicht zuvor durch die Autorität des römischen Pontifex die Approbation erhalten haben“, bestimmte das vierte Laterankonzil im Jahre 1215. „Die Prälaten aber sollen im übrigen nicht erlauben, daß jene, die ihre Kirchen in Verehrung besuchen, mit leeren Trugbildern oder falschen Dokumenten getäuscht werden, wie es an den meisten Orten zu geschehen pflegt, um Geld zu erraffen. Auch verbieten wir den Almosensammlern die Zulassung zu geben – einige von ihnen setzen ja beträchtliche Mißbräuche in ihrer Predigt vor und belügen dabei sich und die andern –, außer wenn sie echte Briefe vom Apostolischen Stuhl oder vom Diözesanbischof vorweisen. Und auch dann dürfen sie nur das dem Volke an Reliquien und Ablässen verkünden, was in dem Brief selbst enthalten ist.“⁴

² Armreliquiar. Köln, Anfang des 13. Jahrhunderts. Kopenhagen, Nationalmuseet



sogar auf die schmutzige Erde zu werfen. Und nachdem er seinen Lieblingspatron auf besondere Weise mit andächtigem Seufzen begrüßt hatte, wurde ihm durch das tosende Rufen des herbeigeströmten Volkes Beifall gezollt, da eine solche Demut und Unterwürfigkeit des Priesters alle Gemüter ergriffen hatte. Als er am folgenden Tage wieder in die Kirche getragen worden war, verlangte er, daß für ihn das Meßopfer gefeiert werde. Die Heiligen, die wieder in ihre Kirchen zurückgetragen werden mußten, ehrte er durch köstliche Gaben. Als sie hinausgetragen wurden, rief er sie mit großem Vertrauen an, sie möchten für ihn doch bei seinem Einzug ins ewige Leben Wegbereiter und Führer sein.³⁰

Weder Mühe noch Kosten hatte der Erzbischof gescheut, berichtet die *Vita Annonis*, „um Reliquien von Heiligen zu erhalten und zu verehren. Und, obgleich die Stadt Köln vor vielen anderen Städten an solchen Perlen reich ist, konnte dieser Kaufmann Gottes nicht genug von ihnen bekommen, die von Nah und Fern erworben, aus der Erde erhoben und von allen möglichen Orten her übergeführt wurden. Und er, der die Heiligen, mit denen er wünschte, im Himmel vereint zu sein, auf Erden verehrte, wurde durch öfteren Antrieb von Offenbarungen zu solchem Eifer angetrieben. Die einen verlangten von ihm, aus ihren Gräbern erhoben zu werden, andere, daß die Kirchenbauten, die ihr Grab umgaben, vergrößert würden. Daher wuchs unter dem seligen Mann der Wetteifer nach großen Gebäuden, und das zeitweilig verdunkelte Gedächtnis der Heiligen leuchtete zur Ehre des Schöpfers festlicher auf. Er überbaute entweder Altes mit Neuem oder fügte Neubauten, die er selbst begründet hatte, noch jüngere Bauten hinzu.“³¹

Den Erzbischof mit seinen Kirchenbauten zeigt eine Miniatur in der *Vita Annonis minor* (9), die gegen 1183 entstand³². Er ist dargestellt inmitten seiner fünf Stiftungen, Mariengraden und St. Georg in Köln, Siegburg, „seiner viel lieben statt“, Saalfeld und Grafschaft. Die „Kirche des heiligen Märtyrers Georg“ war seine zweite Stiftung. „Diese stattete er mit reichen Gütern aus und berief dorthin eine Gemeinschaft von Geistlichen“, berichtet die *Vita Annonis minor*³³ und erzählt weiter: „Als er vorhatte, die Kirche zu weihen, wurde er daran gehindert, weil er noch keine Reliquien des oben genannten Märtyrers hatte. Da schien es ihm, als ob er im nächtlichen Traum schaue, daß der Märtyrer mit freudigem Antlitz, leuchtenden Gewändern und von starkem Glanz umflossen aus der Kirche des heiligen Pantaleon herauskam. Er begab sich in die neue Kirche, die ihm geweiht werden sollte, und betrat sie geraden Schrittes.“ Am nächsten Morgen begab sich der Bischof nach Sankt Pantaleon, erhielt dort die Armreliquie des hl. Georg und zog mit ihr „feierlich unter dem Jubel der Volksmenge den Weg einher, den er in der Nacht auch den Märtyrer hatte einerschreiten sehen“. Bei der Weihe der Kirche stürzte unter der Last der Menge ein Baugerüst ein, doch niemand wurde verletzt. „Die göttliche Güte hatte ihnen allen sowohl das Verdienst des Märtyrers wie des Priesters, je freudiger das Ereignis war, um so glorreicher geoffenbart. Strahlend vom Liebreiz der Freude trug der Bischof den heiligen Arm in Händen und zog so in die Kirche ein. Unterdessen ertönten von hier und da Stimmen der Geistlichen und des Volkes in Lob- und Bittgesängen. Währenddem kam ein feuriger Schein vom Himmel, der den heiligen Bischof, der mit den Heiligen eintrat, begleitete.“

Später wollte Anno einem schwerkranken Bruder in Siegburg helfen, indem dieser das Wasser trinken sollte, das über St. Georgs Armreliquie geflossen sei. Eiligst holte der Bote diese aus Köln herbei, doch war der

9 Der hl. Anno mit seinen fünf Klostergründungen. Miniatur in der *Vita Annonis minor* aus Grafschaft. Um 1183. Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek



29 Muttergottes aus Kendenich.
Um 1270–1280. Rückseite. Köln,
Museum Schnütgen

chert¹⁵⁵. In mehreren hundert Exemplaren sind sie heute noch vorhanden, über 100 kann man allein in der Goldenen Kammer von Sankt Ursula zählen, 22 in Sankt Kunibert¹⁵⁶. An die 30 der holdseligen Schädel- und Gebeinbehältnisse sammelte Alexander Schnütgen für seine Kölner Kollektion¹⁵⁷. Die Büsten erscheinen in mehreren Formen und Typen, von der Schulterbüste über das Brustbild bis zur Halbfigur, letztere ohne oder mit Armen, diese mit betend erhobenen Händen, wobei die Halbfiguren ihre maßwerkverzierte Sichtöffnung nicht auf der Brust, sondern im Bauch unterhalb der gefalteten Hände tragen. Obgleich schon nach ihren Physiognomien als Heilige im himmlischen Reich, statten die Bildschnitzer sie nach der neuesten Mode aus und mit dem Kruseler



30 Muttergottes aus Ollesheim.
Um 1260–1270. Rückseite. Köln,
Museum Schnütgen

ihrer Zeit, kleiden sie in kostbare italienische Seidenstoffe und in enganliegendes Gewand mit geknöpften Ärmeln, stellen die im Gefilde der Seligen schon Befindlichen also ganz irdisch und wirklichkeitsnah dar. Ihre Herstellung aus Holz mit der anspruchsvollen, teils naturalistischen, später oft metallimitierenden Fassung hebt mit der Gotik an, ebenso die Serienmäßigkeit, ja Mengenhaftigkeit der Produktion. War doch auch die Menge des ausgegrabenen Gebeins von der Massengesellschaft der Kölner Heiligen exorbitant. Die Präsenz der Heiligen konnte nicht eindringlicher und eindrucksvoller veranschaulicht werden als im Verismus der Einbeziehung von Schädeln und Gebeinen in skulpturalen Abbildern. Doch auch die Kölner Reliquienbüsten wurden nicht als Exportartikel



31 Kölner Reliquienbüsten. Köln,
Sankt Kunibert

geschnitzt und kostbar gefaßt, wie des öfteren angenommen wird. Eine Unzahl von Reliquienbüsten sei entstanden und als Export in ganz Europa verbreitet, eine Folge der Auffindung der vielen Gebeine, deretwegen die Büstenreliquiare vornehmlich in wohlfeilen Holzreliquiaren hergestellt worden seien. Und die aufgeblühte Reliquienindustrie hätte ganz Europa mit Ursulabüsten und darüber hinaus mit Büstenreliquiaren frommer Männer, die zu Ursulas Gesellschaft gehörten, beliefert¹⁵⁸. Aber ähnlich wie bei der Exportvorstellung vom Kölner Reliquienversand in kölnischen Beinkästchen scheinen trotz gelegentlichem Vorhandensein Kölner Reliquienbüsten in ferneren Gegenden diese auf der europäischen Landkarte weitaus geringer gestreut, als gemutmaßt wird.

Um 1300 begann auch in den Kirchen Kölns eine neue Epoche der Reliquieninszenierung. Im 14. Jahrhundert hatten Bildschnitzer und Tafelmaler Hochkonjunktur. Reihenweise werden Reliquienbüsten im damals aufgekommenen Flügelaltar eingestellt, einem Kasten mit beweglichen Flügeln, auf deren Innenseiten schautafelartig ebenfalls Heiligenfiguren und Reliquien angeordnet sind¹⁵⁹. Diese neue Kunstgattung des Altarretabels läßt Bilder und Reliquien durch Öffnen und Schließen der Flügel jeweils erscheinen oder den Blicken wieder entziehen. Der Altaraufsatz kann sich in zwei oder drei gänzlich verschiedenen Schauflächen präsentieren. Bildzonen der Andacht wandeln sich bis zur heiligen Sicht des Heiltums, von Bildern des Marienlebens und Christi Passion zu den glor-



Kölner Heiltumsschau

Kölner Heiltumsführer

Im Jahre 1492 erschien bei Johann Koelhoff ein *Ablaß- und Heiltumsbüchlein*¹ *der hylligen stat Colne*². Sein Verleger empfiehlt es allen guten Menschen, weil aus ihm zu erfahren sei, an welchen Tagen, in welchen Kirchen und in welcher Zahl Indulgenzen erworben werden könnten. Notwendig sei dies, da der gebrechliche Mensch in seiner kurzen Lebensspanne nur mäßig Gutes zu tun vermöge. So müsse er sich nach Hilfe und Trost umsehen. Beides biete der Schatz der Gnade, mit dem das heilige Köln vor anderen Städten besonders reich gesegnet sei. Almospenden für Kirchenbau und Kirchenzierat dienten ebenfalls der Erlangung von Ablässen, die der erste Teil des Büchleins verzeichnet. Bei jedem der 69 Tage des Kirchenjahres, an denen die Ablässe zu gewinnen seien, werden die Kirchen aufgezählt, die die entsprechenden Indulgenzen besitzen³. Dem Kölner, der nach diesem Büchlein alle hiesigen Ablässe zu gewinnen trachtete, um für sein und der seini- gen Seelenheil vorzusorgen, hatte es jedenfalls an Zeit, dies zu tun, nicht gemangelt, ermahnte doch schon die Kölner Synode im Jahre 1307, das Volk an den nicht als kirchliche Feste ausgezeichneten Tagen zur Arbeit anzuhalten, da diese ohnehin an rund 100 Tagen des Jahres ruhte.

42 Aegidius Gelenius, *De admiranda, sacra et civili magnitudine Coloniae claudiae agrippinensis augustae ubiorum urbis*. Köln 1645

In dem praktischen Büchlein⁴, in dem höchstens die Ausrechnung der Ablaßsummen dem Benutzer mitunter einige Mühe gekostet haben mag, folgt ab Blatt 72 die Aufzählung des *köstlichen Heiltums der wyrdygen stat Colne*, mit dem die 11 Stifte, 12 Mannsklöster, 10 Jungfrauenklöster, 20 Kirchspielskirchen über alle andere *Köstlichkeit ihres Baues und Zierraths großlich gezieret ist*.

*Principail heyldoms der werdiger stat Colne*⁵ finden sich auch abgebildet und bezeichnet in einem französischsprachigen Sammelbüchlein der Pilgerorte an Rhein und Maas⁶ (43, 44). Die auf Köln bezüglichen fünf Seiten zeigen die Heiligen Drei Könige und Sankt Ursula mit dem Wappenschild der Stadt, die Körper der Heiligen Drei Könige und von Felix, Nabor und Gregor, dann Büsten der Heiligen der Ursulaschar und schließlich die Hauptreliquien des Doms. Der Text unter dem ersten der Bildchen vermeldet, daß es in Köln Reliquien gäbe, die man von sieben zu sieben Jahren einmal zeige, und solche, die alle Tage den Pilgern gewiesen würden.

Nicht bloß Heiltumsbüchlein für Einheimische und Fremde führten zu den Heiltümern der Kirchen, auch grandiose urbane Dokumente der politischen Bedeutung und spirituellen Größe räumten diesen den höchsten Stellenwert ein. So ist unter dem Riesenholzschnitt mit der Ansicht der Stadt aus dem Jahre 1531⁷ zu lesen:

„Die berühmteste Gemeinde von ganz Deutschland und heilige Bischofsstadt Köln hat in ihren Mauern 11 Stiftskirchen. Die erste von ihnen ist der Dom, errichtet zu Ehren des hl. Apostels Petrus; in ihm ruhen die verehrungswürdigen Gebeine der Hl. Drei Könige,

nachgelassene Reliquien an den höchsten Fest-Tagen des Jahrs dem Volck pflieget aufgestellt zu werden. 2. Ein güldenes Creutz mit vielen unschätzbahren Edelsteinen reichlich besetzt, in welchem ein mercklicher Theil vom Creuz Christi wird auffbehalten. 3. Ein grosser und sehr kostbarer Sarg von lauterem Gold und Edelsteinen nach der alten Kunst herrlich außgemacht, und mit vielen Bilder rings umb besetzt, darin die gantze Leiber der H. H. dreyen Königen ruhen. Bilder, Medaillen, Rosenkrantz, und was dergleichen ist, so die H. H. Körper berühret haben, diesen bey andächtiger Anruffung selbiger Heiligen, wider Gefahren auff den Reisen, Fallende Krankheiten, Hauptschmerzen, jähnen Todt, Gifft und Zauberey (et)c. wie solches fast täglich Exempel beweisen. 4. Ein Sarg von gleicher Kostbarkeit, Grösse und Kunst, eben gestaltet wie vorige, mit Edelsteinen besetzt, auff dem Sarg der H. H. dreyen Könige zierlich ruhend, in welchem auffbehalten werden die Körper der H. H. Märtyrer Naboris und Felicis sambt der Körper des H. Gregorii von Spoleto. 5. Ein silberner Sarg ganz kunstreich nach der Weiß und Art dieser Zeit außgearbeitet, so in den hohen Altar gestellet ist, in welchem der Leichnamb des H. Martyrers und Ertz-Bischofs zu Cöllen Engelberti wird auffbehalten. 6. Das Haupt des H. Pabst Silvestri, dessen Fest am letzten Decembris feyrllich gehalten wird. 7. Das Haupt des H. M. Gregorii v. Spoleto. 8. Das Haupt des H. Mart. Nabor. 9. Das Haupt des H. Mart. Felix. Seynd alle Silberne und übergöldete mit vielen köstlichen Edelsteinen verzierte Brust-Bilder. 10. Ein längliches silbernes Gefäß, so täglich dem Priester zur hohen Maß wird vortragen: darin der Arm des H. Mart. Sebastiani, und etliche kleine Gebein des H. Apostels Bartolomäi, HH. MM. Cosmä und Damiani, Joannis und Pauli, und des H. Bischofs Blasii begriffen. 11. Ein kunstreiches Kästlein auß lauterem Gold in Gestalt eines Castels außgemacht, darin unterschiedliche Reliquien begriffen, und ein Corporal mit

blutigen Zeichen, so Miraculöser Weiß von einem concecirten Kelch herkommen. 12. Ein silberner Kasten mit dreyen Thürmen, vorzeiten von einem Griechischen Käyser dieser hohen Thumbkirchen verehret, darin etliche Gebein der unschuldigen Kindlein von Bethlehem, ein Theil von der H. Mariä Magdalenä Haar, etliche Gebein der H. Mart. Victoris und andere Reliquien begriffen. 13. Ein längliches Gefäß, darin Reliquien von der H. Cordula, und anderen Jungfrauen auß S. Ursulä Gesellschaft. 14. Ein silberne Custodi in Gestalt eines Stabs, darin begriffen der oberste Theil des Stabs des H. Apostels Petri, mit welchem der H. Valerius S. Petri Jünger den H. Maiern ersten Bischoff zu Cöllen und Trier am 40 Tag nach dessen Todt zum Leben auferweckt hat. 15. Ein grosses silbernes Gefäß, darin der Armb des H. M. Agapiti und etliche kleine Gebein von St. Bartholomäo, S. Laurentio, vom H. Pabst und Mart. Stephano, S. Cäcilia, S. Balbina und S. Cäsario begriffen. 16. Ein grosses Bild der Mutter-Gottes, sitzend auf einem Thron: alles aus Silber und Gold mit Edelstein verzieret, darin viele Reliquien seynd einverfasset. 17. Ein auffrecht stehendes Mutter Gottes Bild, gleicher Grösse, Werth, und Zierde mit vorigem, dabey viele Mirackel und Wunderwerck geschehen, welches der Ertz-Bischoff zu Cöllen Reynoldus von Meyland mit den Körpern der HH. dreyen Königen in die Mutter Gottes Capell der hohen Thumb-Kirchen in Cöllen übertragen hat. 18. Eine viereckige silberne übergöldete Taffel, darinnen ein Stücklein vom H. Creutz Christi nebst anderen Reliquien der HH. Aposteln. 19. Des H. Germani Bischofs zu Paris Armb, sambt etlichen anderen Reliquien. 20. Der H. Jungfrau und Mart. Agnetis Armb. 21. Ein Gefäß, darin des H. Ertz-Mart. Stephani Gebein. 22. Ein Gefäß in Gestalt eines Engels, darin Reliquien vom

46 Petrusstab. Köln,
Domschatzkammer





Kruzifix des hl. Gero und beim hl. Engelbertus. Eigentliches Ziel der Wallfahrt, dem jeder Kölnreisende zustrebte³⁹, war freilich die Achsenkapelle im Chor des Doms mit dem Schrein der Heiligen Drei Könige.

Am Südquerschiff, in dem nach seinem Eintritt in den Dom der riesige Christophorus unseren Pilger empfing, liegt die Marienkapelle⁴⁰. Im edlen steinernen, wie polychromiertes Elfenbein aussehenden Turm⁴¹ stand die Statue der Mailänder Madonna und vor ihrem Altar das Grabmal des Erzbischofs Rainald von Dassel⁴². Bezeichnenderweise ist die Muttergottesfigur im Pilgerblatt des Schonemann unter den Reliquien des Thesaurus (Nr.17) angeführt: als stehendes Marienbild, „dabey viele Mirackel und Wunderwerck geschehen“. Doch handelt es sich nicht mehr um diejenige Statue, die Rainald aus Mailand brachte, sondern um eine am Ende des 13. Jahrhunderts im neuen Stil der Zeit entstandene Kopie des alten Bildwerks, die an Stelle des verschollenen Originals dessen wundertätige Kraft übernahm und als *die* Mailänder Madonna dieselbe Verehrung genoß, die dem alten Bild zuteil geworden war. Auf seiner Grabtumba, ebenfalls aus der Bauzeit des gotischen Doms wie die Gnadenbildkopie im Baldachin, trug der Erzbischof ein kleines Abbild der stehenden Madonna im Tabernakel in seiner Rechten (51). Der edle Zierat, der einem vergrößerten elfenbeinernen Turm gleicht, ist Statuentabernakel *und* Reliquiengehäuse⁴³ zugleich, die Mailänder Madonna wurde als *Bild* und als *Heiltum* verehrt. Zu Schonemanns Zeit stand sie allerdings nicht mehr in ihrem gotischen Tabernakel, sondern mit wechselnden Festgewändern in liturgischen Farben gekleidet im Barockaltar der Marienkapelle, auf dem sich auch Reliquienhäupter *auff alte Mannier*⁴⁴ befanden.

49 Köln, Dom



50 Darstellungen aus der Dreikönigenlegende: Bischofsweihe durch den Apostel Thomas, Begräbnis der Heiligen Drei Könige, Übertragung der Gebeine von Jerusalem nach Konstantinopel. Köln, Dom. Chorschrankenmalereien. Um 1330-1340

Alle Eigenschaften von Bild und Heiltum, von Kultbild und Andachtsbild beschließt in sich auch das miraculöse „hölzerne Bildnis des alten Kreuzes“, das in der Kreuzkapelle gegenüber auf der anderen Seite des Chorumgangs⁴⁵, „gleich von der eilften Säule, oder vor der Sakristei“, hing und noch hängt (52). „Man glaubt, daß diese eben diejenige seye, welche der heil. Gero, als sie einen Riß oder Spalten bekommen, mit Einverleibung der heil. Reliquien und der heil. Hostie wieder ergänzt habe, und welche die heil. Iringardis angeredet, und ihr die Benediction ertheilet habe.“⁴⁶

Wenn Hostie und Kreuzpartikel zur Substanz in seinem Haupt gehörten und wunderbare Restaurierung bewirkten, so kommt

nichts zu thun. Diese Abweisung mußte dem armen Geschöpfe sehr nahe gehen. Ich hatte Mitleiden mit ihr und sagte zu dem Geistlichen, daß es die gute Frau so böse nicht meinete, als er gedächte, weil sie sich einbildete, es würde dem Heiland nicht unangenehm seyn, seine alten Freunde zu grüßen, die vormals eine so weite Reise seinetwegen gethan hätten. Der Graf lächelte über diesen Scherz, der Geistliche aber sahe mich scheel an und hielt mich ohne Zweifel für einen Ketzer. Das Schlimmste war, daß das arme Weib bey allem ihrem Eifer weggejagt wurde und keine Berührung von den drey Königen für ihren hölzernen Jesus erhalten konnte.“

Und natürlich galt dieser Sepultur auch die besondere Aufmerksamkeit des „Grabstein-Reisenden“ Thomas Coryat⁶⁸, denn „welcher Mensch von auch nur geringem Wissen oder Gelehrsamkeit hat nicht schon einmal in seinem Leben von den Heiligen Drei Königen in Köln gehört?“ Freilich wisse er, daß die meisten seiner gelehrten Protestanten ihre Geschichte für eine reine Erdichtung hielten. Aber ihr Denkmal gelte als das berühmteste von ganz Europa und dessen Ruhm sei bis an die weitesten Grenzen der Christenheit gedrungen:

„Dieses berühmte Grabmal steht am Ostende der Kirche in einer schönen Kapelle, die nichts als dieses Denkmal enthält. In das Innere dieser Kapelle hat man den ganzen Tag über keinen Zugang, außer zwischen 6 und 8 Uhr morgens, weil abgesehen von dieser Zeit die Tür immer verschlossen ist. Die Arbeit selbst ist wegen der herrlichen und höchst glänzenden Schmuckformen daran so reich, wie ich dergleichen niemals sah. Der Schrein, der die Gebeine dieser Heiligen enthält, steht innerhalb der Kapelle, und zwar etwa 2 Ellen über dem Grund. Ringsum ist er mit einem doppelten Gitter von 4 Ellen hohen Eisenstangen eingeschlossen, gearbeitet in der Art eines Gitterfensters und nach außen hin nach der Kirche zu schön rot bemalt. Auch ist in dem Teil des Gitterwerks, das der Kirche zu

liegt, eine große Menge goldner Sterne angebracht, zum Zeichen, daß ein Stern sie zu Christus führte. Der Stoff, aus dem der Schrein besteht, in dem die heiligen Gebeine verhüllt liegen, ist reines hellerschimmerndes Metall. Da gibt es zwei Reihen von schönen, frommen Bildwerken, auch aus Messingblech; der Schrein ist verziert mit vielen köstlichen Ornamenten in geschachtem Werk in schönen Farben, die das Denkmal sehr schmücken. Überdies ist eine wunderbare Fülle von Edelsteinen verschiedener Art und von hohem Wert eingelassen in die zwei unterschiedlichen Stufen des Denkmals. Manche sind so dick wie mein Daumen. Das Grabmal ist nämlich in zwei Stockwerke eingeteilt, ein höheres und ein niederes. Am Westende, also an der Schauseite zur Kirche hin sind viele glitzernde und reiche Zierate, die nicht so öffentlich ausgestellt sind, daß jedermann sie betasten kann. Da ist nämlich eine Scheidewand zwischen ihnen und dem Teil der Kirche, wo das Volk steht, um sie zu betrachten. Einige der hauptsächlichsten Reichtümer bestehen zum Beispiel in einem Bilde unserer lieben Frau und zum Teil in gewissen Pokalen, die an der Schauseite hängen. Die Gestalt unserer lieben Frau, die dargestellt ist, Christus in ihren Armen tragend, ist sehr kostbar, denn man sagt, sie sei aus reinem Silber und doppelt vergoldet. Die Pokale, 10 an der Zahl, die unmittelbar vor dem Bilde an einer etwa zwei Ellen langen Bronzestange aufgehängt sind, sollen aus massivem Golde gemacht sein. Eine davon stiftete der Kaiser Karl V. für das Denkmal.“

Die große Wallfahrt versiegte merkwürdigerweise zeitgleich mit der Entfernung des Reliquienschreins vom fünfhundertjährigen Ort der Verehrung, selbst wenn auch heute noch die drei gekrönten⁶⁹ Häupter im Schrein angeschaut und verehrt werden können. Nach Abnahme der kostbarst geschmückten Trapezplatte erscheinen sie hinter goldenem Gitter.

57 Dreikönigenschrein.
Köln, Dom



Auferstehung, übertragen worden wäre. Doch die verehrteste Reliquie in Sankt Georg war die Kreuzespartikel im wundertätigen Kruzifix, von dem Caesarius seinem Novizen berichtet²³⁵, es hätte des Nachts einen Küster gezüchtigt, der am Kreuz brennende Kerzen gelöscht und das Wachs eigennützig verwendet habe.

Von Sankt Jakob zum Kloster der unbeschuhten Karmeliter

Nachdem unser Pilger auch *Sankt Jakob*²³⁶ aufgesucht hatte, ging er nach *Sankt Maria Lyskirchen*²³⁷. Dort wurde in einem Armreliquiar eine Reliquie des hl. Maternus in gotischer Maßwerkfassung aufbewahrt und in einem anderen befand sich Heilium des hl. Successus. Maternus hatte die Diözesen Köln, Trier und Tongern gegründet, deshalb erhoben auch nach seinem Tode alle drei Anspruch auf den heiligen Leichnam. Schließlich bestimmte ein Engel in Gestalt eines Greises, den Toten in ein Schiff zu legen und dem Fluß zu überlassen, wohin Maternus gebracht werden solle (86).

Von Maria Lyskirchen machte sich unser Pilger auf den Weg zur Severinskirche. Unterwegs hielt er bei der hl. Antonina und ihren sechs Gefährtinnen in *Sankt Johann Baptist*²³⁸. Deren „Gebaine, welche daselbst urkundlich schon vor dem 12. Jahrhundert waren, ruhen in einem alten, kürzlich stylgetreu restaurierten, reich vergoldeten Reliquienschrein“, teilt 1863 Johann Hubert Kessel²³⁹ mit. Als Schutzmantelheilige²⁴⁰ steht die bekrönte Antonina in großer Gestalt vor dem Eingangstor ihres goldenen Hauses und hält ihren Mantel schützend über ihre nur kin-

dergroß dargestellten sechs betenden Gefährtinnen²⁴¹ (87). Zwischenzeitlich waren die Kölner Märtyrerinnen umgebettet worden in einen silberbeschlagenen Schrein. Nach der Wiederherstellung des alten Werkes im Historismus²⁴² gelangten die Reliquien wiederum in ihre Wohnstatt aus dem 14. Jahrhundert. In der Kirche befinden sich auch sieben Reliquienbüsten der Spätgotik²⁴³, zur Aufnahme der *cranea* der *virgines colonienses* geschaffen, deren *corpora* im Antoninaschrein beigesetzt wurden²⁴⁴.

Alsdann suchte unser Pilger im Sionstal die Zisterzienserinnen von Seyne, *Sankt Maria Spiegel*²⁴⁵, auf, um dort die 107 Heiligen Häupter „mitten im Chor“ zu betrachten, die ein Inventar aus dem Jahre 1613 erwähnt. Auch auf dem Nonnenchor befanden sich in Schränken „etliche Heiligtümer gefaßt in Silber“, darunter 32 Heilige Häupter und vergoldete Reliquienmonstranzen. So reich an Heiligtümern gesegnet, konnte sich das Kloster entschließen, im Jahre 1595 zwei ihrer *capita* dem kaiserlichen Kommissar Franziskus de Anchieta zu schenken²⁴⁶. Das Aussehen der verschwundenen Kirche zeigen der Mercatorplan und Bauaufnahmen von Boisserée²⁴⁷. Es war eines jener Gebäude, die – ähnlich wie Mariengarten – seit romanischer Zeit mit ihren reizvollen Außenansichten dem Stadtbild sein heiter-ästhetisches Gepräge verliehen. Nicht minder reich erschien die Wandgliederung im Innern. Vor den gotischen Spitzbogenfenstern der Apsis schmückten die zahlreichen Heiligen Häupter den festlich frohen Kirchenraum, der zuerst den Zisterzienserinnen und nach ihnen den Birgitten gehörte. Die Inszenierung des Reliquienziers in Sankt Maria Spiegel hat niemand überliefert. Doch bestimmten in Aussehen und Farbigkeit den Wandschmuck gewiß die zahlreichen Involucra der Schädel und der Textilschmuck der Gebeine. Was die birgittinische Klosterperiode betrifft, liegt es nahe, an die Ausstattung im Birgittenkloster Marienbaum²⁴⁸ zu verweisen.

87 Die hl. Antonina und ihre sechs Gefährtinnen. Antoninaschrein. Um 1350-1360. Köln, Sankt Johann Baptist





95 Chor von Sankt Severin. Aquarell um 1838. Sammlung Johann Peter Weyer. Köln, Kölnisches Stadtmuseum



96 Johann Franz van Helmont, Entwurf für den Hochaltar von Sankt Severin. Aquarellierte Federzeichnung. Vor 1717. München, Staatliche Graphische Sammlung

teten Giebeln. Darüber zwei Maßwerkreihen unterschiedlicher Größen, die den kastenförmigen Retabelschrein abschließen. Auch die Sockelzone des Retabels ist durchbrochen gearbeitet. Trotz geringer Erkennbarkeit der Details läßt sich feststellen: Der Maler konterfeit sehr genau ein Hochaltarretabel, dessen Maßwerkzonen für die Aufnahme von Schädeln und Gebeinen bestimmt gewesen sein dürften. Nur der Mittelgiebel ist größer und breiter als alle anderen; unter ihm sitzen zwei Figuren, und zwischen ihnen erkennt man ein Gitter mit Vierpaßmuster. Wurde dieses geöffnet, dann erschien im Durchblick das Gehäuse, in dem der Reliquienschrein seinen von Petrus persönlich bewachten Platz

hatte. Die Mittelnische des Retabels befand sich also genau vor dem auf Säulen hochgesetzten Severinusschrein, und der Flügelaltar bezog denselben als heiligstes Gut in seine Schaufront ein. Vor dem Altar stützen hohe Kandelaber einen schwebenden Metallbogen, den krabbenbesetzte Kerzenbalken mit den Chorwänden verbinden. Wiedergegeben ist tatsächlich die authentische Situation im Apsisbereich der Kirche um 1500, keine Kompilation von realem und fiktivem Mobiliar.

97 Die Confessio. Köln, Sankt Severin



Didi aquam egre dientem. **In od' v**
ro pentecost **De. i.**
tes resumit **de ad**
antiphona **ver' itit'**
De levavi aquam
meam deus meus in te
confido non erubescam
neque irideant me inimici mei et erubescant si
qui te expectant non confundentur.
Vias tuas domine demonstra michi

bewunderte Schrein mit den Reliquien der Heiligen³⁷¹. Pilgrims sterbliche Überreste ruhten in der Mitte der Vierung im Westchor, nach ihrer Erhebung lagen sie im schwarzen Marmorsarg unter dem steinernen Wandreliquarium. Das hochverehrte Pilgrimkreuz befand sich unter dem Westturm in der Nähe des Stiftergrabes, anderes Heiltum war aufbewahrt in den Armarien oder zur ständigen Anschauung im Heiltumsschrank. Reliquienbüsten standen auf den Altären mit Retabeln auf Goldgrund gemalter Tafelbilder der Apostelgesellschaft zu Seiten des Gekreuzigten und Mariens³⁷². Auch das große Tuch, nach der Legende Frau Richmodis' Bahrtuch, zeigte Maria mit den Aposteln³⁷³. Auf dem schönen Bild einer kölnischen *Sacra Conversazione* (115) verband sich das Andenken an die Stifter, Heribert und Pilgrim, mit der von Paulus angeführten Apostelschar. Sie umstehen die Muttergottes mit dem Kind, und Pilgrim trägt das Modell der Apostelkirche.

Nicht lange vor Beginn des prachtvollen Neubaus soll, so erzählt wieder Caesarius von Heisterbach seinem Novizen, der reiche Bürger Karl überlegt haben: „Die Sünde ist schwer, und Wackersteine haben ein gutes Gewicht. Ich will also solche Steine kaufen für den Bau der heiligen Apostel, damit, wenn am Tage des Gerichts meine guten Werke und auch die schlechten auf die Wage gelegt werden, die Apostel, die da Richter sein werden, diese Steine auf die Schale legen, die meine guten Werke enthält, und sie die Schale zum Sinken bringen.“ Dann kaufte er ein Schiff voll Steine, ließ sie auf einen Wagen laden und neben Sankt Aposteln niederlegen. Bald darauf hätten sie bei der Erneuerung der Kirche Verwendung gefunden, die „vermutlich aus Anlaß eben dieser Steine“ erfolgte.³⁷⁴

116 Petronella von Scherve, die erste Äbtissin von Sankt Klara, an der Introitus-Initiale mit König Davids Psalmgebet. Einzelblatt aus einem Graduale des Klarenklosters. Um 1330. Aachen, Suermondt-Ludwig-Museum

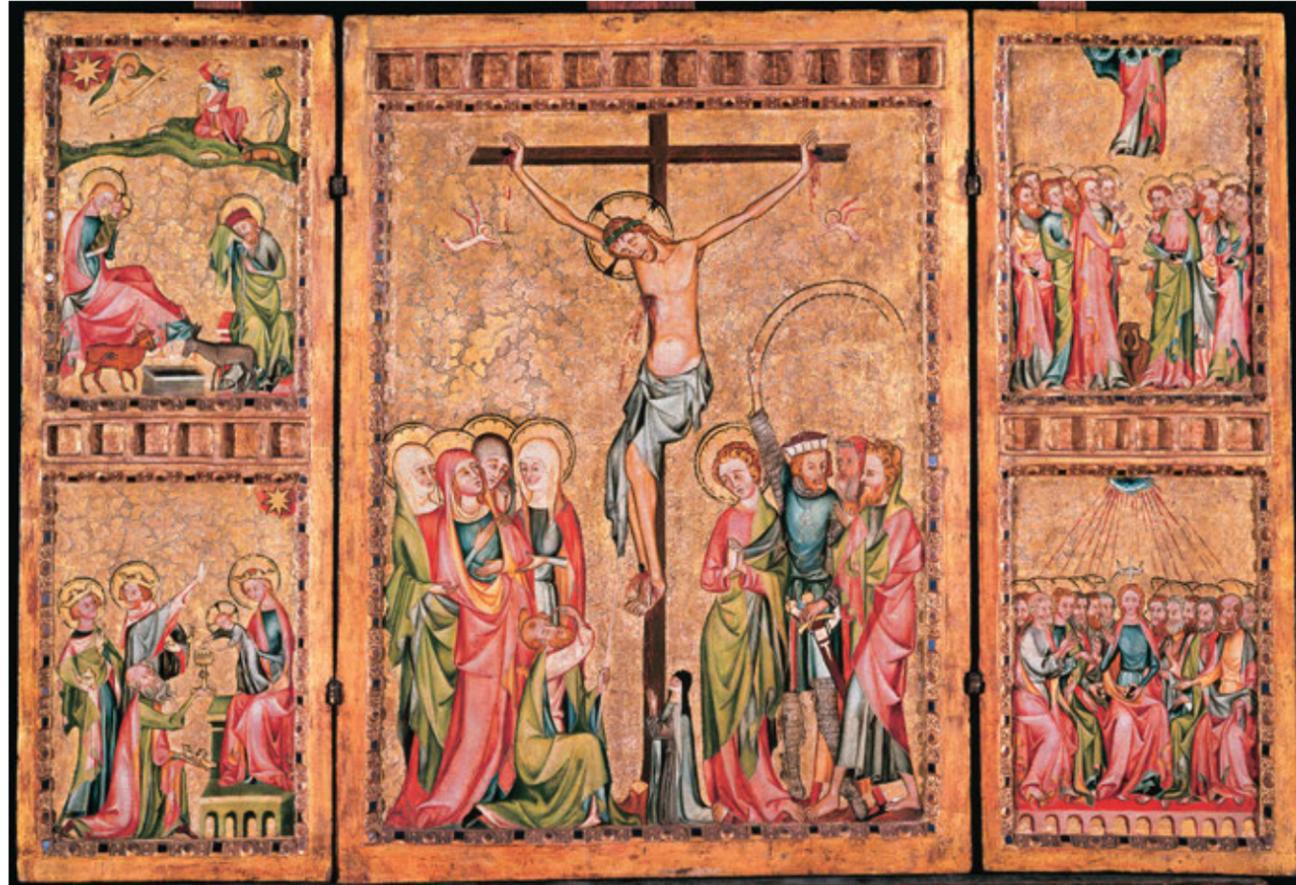
Von Sankt Anna zum unteren Lämmchen nach Sankt Maria in der Kupfergasse

Dann gelangte man an der Breite Straße ins Franziskanerinnenkloster *Sankt Anna zum unteren Lämmchen*³⁷⁵. Auch hier befand sich ein miraculöses Kruzifix, dem in Sankt Maria im Kapitol ähnlich, nur von „geringeren Proportionen“. Eine Tafel forderte den Betrachter auf: „Horch! frommer Wanderer! An diesem mit kostbaren Reliquien umgebenen Bilde Christi des Gekreuzigten bewundere das niederhängende Haupt, welches erst seit wenigen Jahren allmählich diese Lage angenommen.“ Das Wunder des sich niedersenkenden Hauptes ereignete sich – wie die Sage berichtet – an vielen aufeinanderfolgenden Tagen des Jahres 1620³⁷⁶.

An der Streitzeuggasse stand das Kloster der Franziskanerobservanten *Sankt Agnes*³⁷⁷, das Häupter des hl. Godehart und zweier Franziskanermärtyrer von Gorkum³⁷⁸ besaß, auch silberne Engelstatuen mit Knochen der hl. Andreas und Cyriacus und ein im 17. Jahrhundert angefertigtes Büstenreliquiar der hl. Anna. Weitere Kirchen folgten, *Sankt Maria im Tempel*³⁷⁹ mit seinem Reliquienschatz von Heiligen der Ursula- und Gereonsgesellschaft, *Sankt Anna zum oberen Lämmchen*³⁸⁰ und *Sankt Maria in der Kupfergasse*³⁸¹ mit der Schwarzen Muttergottes, bevor unser Pilger zum Klarenkloster gelangte.

Sankt Klara

In der *Historia inventionis Sanctorum Cordulae et Constantiae*³⁸² wird erzählt, wie Petronella von Scherve³⁸³, die erste Äbtissin des im Jahre 1306 eingeweihten Klarenklosters³⁸⁴, eine Vision hatte, der im Weingarten der



117 Triptychon mit Christi
Kreuzigung. Um 1330. Aus Sankt
Klara. Köln, Wallraf-Richartz-Museum

Johanniter die Erhebung vieler heiliger Gebeine, vor allem jener der Constantia, folgte. Die Auffindung dieser weiteren *corpora* aus der Gesellschaft der hl. Ursula geschah im gleichen Garten wie die Auffindung der Gebeine der hl. Cordula, die Albertus Magnus aus ihrem Grab geborgen hat³⁸⁵. Das neuerliche Ereignis fiel in das Jahr 1327. Fortan wurde der 18. Juni im franziskanischen Kloster am Römerturm als Festtag der Auffindung der heiligen Gebeine gefeiert. Denn die Johanniter schenken zum Zeichen ihrer Dankbarkeit dem Klarenkonvent zwölf heilige Leiber, wie die Chronisten kölnischen Heiltums überlie-

fern³⁸⁶. Auch vier Häupter von Heiligen der Thebäischen Legion und zwei Fingerreliquien kann Gelenius in Sankt Klara verzeichnen³⁸⁷.

In einem um 1330 im Klarissenkloster entstandenen Graduale³⁸⁸ kniet *Petronella prima abbatisa* auf einem in den Blattrand hineinreichenden Eichenzweig der Introitus-Initiale³⁸⁹ (116), als ob den Psalm des in der Initiale vor Gott erscheinenden Königs David mitsprechend: *Zu dir erhebe ich meine Seele, mein*

118 Thronende Maria mit kniender
Klarissin. Um 1340. Aus Sankt Klara.
Köln, Museum Schnütgen





156 Geißelung der Makkabäerbrüder und Geißelung Christi. Holzschnitt-Illustration zur Makkabäergeschichte im Druck von Eucharius Cervicornus 1517. Köln, Universitäts- und Stadtbibliothek

Klosterkirche als Vorbild⁵³⁶. Mertz selbst verfaßte schon länger zuvor ein Gedicht in niederdeutscher Sprache mit dem Titel *Dat lyden der hilger Machabeen und afflaes tzo Mavyren bynnen Colen*⁵³⁷, gedruckt im Jahre 1507, dazu bestimmt, die Historie der jüdischen Märtyrer breiten Volksschichten bekanntzumachen⁵³⁸. An das Ende des Makkabäergedichts setzt er ein Reliquienverzeichnis des Klosters und begründet sein Tun: *Schriftlich wil ich geven zer furder innicheit die cleinodien des plaen zo christlicher selicheit.*

Für die Heiltümer, die Häupter und Gebeine, schuf Mertz die ehrwürdigsten und kunstvollsten Ruhestätten. Mit der Verwirklichung seines umfassenden Konzepts, das



157 Translation der Makkabäerreliquien. Holzschnitt-Illustration zur Makkabäergeschichte im Druck von Eucharius Cervicornus 1517. Köln, Universitäts- und Stadtbibliothek

Architektur und Kirchengestaltung, Malerei, Graphik, Dichtung und Buchkunst gleichermaßen miteinbezogen, wurde er zu einem herausragenden Kunstmäzen und Förderer der Kölner Reliquienkultur. Stifter, Künstler und Regisseur in einer Person, gelang ihm eine Allianz von Kult und Kunst, wie es selbst in der größten Blütezeit der Reliquienverehrung noch überraschen mußte.

158 Verehrung der Makkabäerreliquien. Holzschnitt-Illustration zur Makkabäergeschichte im Druck von Eucharius Cervicornus 1517. Köln, Universitäts- und Stadtbibliothek





297 Reliquienbüste der hl. Ursula.
Erstes Viertel des 14. Jahrhunderts.
Aus dem Basler Münsterschatz.
Basel, Historisches Museum,
Barfüsserkirche

Indes war dies auch die Zeit, da allenthalben in den katholischen Gebieten der Schweiz die Heiligen Leiber aus den römischen Katakomben eingeführt wurden, die heute noch in prächtigster Ausstaffierung in den Kirchen des Landes aufgebahrt ruhen oder auch im Sitzen und Stehen den Jüngsten Tag erwarten⁵¹⁰.

In Italien

In Mailand⁵¹¹ wird sich der Besucher aus Köln an die Translation der Heiligen Drei Könige sowie der heiligen Felix und Nabor erinnern. Demzufolge kann er nicht säumen, San Eustorgio vor der Stadtmauer aufzusuchen, wo die Gebeine ruhten, bevor sie im Jahre 1158 vor der Belagerung durch Barbarossas Heer in das Stadttinnere, in den Glockenturm von San Giorgio al palazzo, in Sicherheit gebracht wurden. Sechs Jahre später überführte Rainald von Dassel die Gebeine nach Köln. Der Stadt am Rhein brachten die neuen Reliquien unermesslichen Ruhm⁵¹², während in Mailand seltsamerweise kaum ein Wehklagen über den Verlust zu hören war⁵¹³. Erst im nachfolgenden Jahrhundert scheint eine veränderte Einschätzung entstanden. In der 1340 geschriebenen Geschichte der Mailänder Bischöfe wird die Übertragung der Reliquien nach Köln sogar ganz ignoriert⁵¹⁴, als hätte sie nie stattgefunden. Auf dem großen Sarkophag der eingefügten Zeichnung (299) ist zu lesen: *Hic requiescunt beati reges Gaspar, Baldesar, Melchion*. Dem Text nach wären die Reliquien immer noch am alten Ort, *in loco fratrum praedicatorum*. So wird jenes Ereignis „nicht nur übergangen, sondern auch ausgeschlossen“⁵¹⁵. Später begann man sich um eine Rückführung zu bemühen. Im Jahre 1495 erwirkte Herzog Ludovico Sforza il Moro von Papst Alexander VI. ein Breve, in dem der Kölner Erzbischof zur Rückgabe der Gebeine aufgefordert wird, doch blieb die Forderung erfolglos wie auch jeder künftige Versuch, die entführten Heiligen zurückzugewinnen⁵¹⁶. Nur im Jahre 1903 gaben die Kölner einige kleinere Partikel nach S. Eustorgio. Dort steht in der Capella dei Re Magi⁵¹⁷ (298) jener gewaltige spätantike Marmorsarkophag, in dem die Gebeine der Drei Könige bis zum Jahr 1158 geruht haben sollen. Unter einem Stern auf dem Sarkophagdach meldet die Inschrift: *Sepulcrum trium magorum*.

Doch andere Reliquien kamen aus Köln nach Mailand. Mit großem Fest wurde deren Transferierung im frühen 17. Jahrhundert begangen. Damals erhielt die Bruderschaft des allerheiligsten Sakraments in der Kirche al Tomaso durch päpstliches Reskript die Erlaubnis, aus Köln Reliquien zu erwerben. Mit deren Einholung wurden P. Theodor von Jencheren, Caesar Ulpio und Coriolanus Eps. Ausserensis, Nuntius im Deutschen Reich, beauftragt. Im Jahre 1605 kam das Heiltum in Mailand an und 1609 rekonozitierte es der dortige Erzbischof in der Kapuzinerkirche della Conceptione. Schließlich übertrug man 1614 den Heiltumsschatz in fünf Schreinen aus der Domsakristei in eine eigens erbaute Kapelle in San Tomaso (300, 301), in die Kirche, für die er bestimmt gewesen war (ein Teil davon war 1609 dem Kloster St. Gallen überlassen worden⁵¹⁸). An die 15.000 Menschen nahmen an der mit kaum gesehener Pracht begangenen Festlichkeit teil, die öffentliche Aussetzung währte drei Tage, Predigten der berühmtesten Kanzelredner und Konzerte gehörten zum großen *festum reliquiarum*⁵¹⁹.

Auch weitere Namen aus Köln übertragener Reliquien werden für Mailand genannt: das Haupt der Abbatissa St. Petri⁵²⁰, Albana⁵²¹, Amanda, eine Base des Aetherius⁵²², Cordinella⁵²³, Cordula⁵²⁴, Cyriacus⁵²⁵, Flavia⁵²⁶, Frondelina⁵²⁷, Margaretha⁵²⁸ und Walburga⁵²⁹, zwei Verwandte der hl. Ursula.

Mailand war nicht die einzige Stadt in der Lombardei, die man so reich mit kölnischen Schätzen bedachte. So erhielt im Jahre 1647 der päpstliche Nuntius Fabius Chigi, der spätere Papst Alexander VII., von den kurz zuvor im Kloster Altenberg wiederaufgefundenen Kölner Heiligen Gebeine des Mallusius für den Dom von Lodi⁵³⁰. Die Stadt Cremona bekam im September 1652 für ihre Jesuiten- und Somaskerkirche zwei Reliquien des heiligen Bassianus, die schon seit vierhundert Jahren im Kloster Altenberg verehrt worden seien⁵³¹. Es waren Gegengaben für die Reliquien des hl. Geroldus, die die Cremo-